Abonnementspreis pränumerando pro Quartal 4 ℳ. Durch die Post bezogen ℳ. 2,50, der Expedition abgeholt ℳ. 2, durch Boten besorgt ℳ. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 24. Donnerstag, 24. Februar 1876.

Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Heckendorf,

verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bielinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Einladung zum Abonnement für den Monat März.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des Publikums, daß wir für den **Monat März** ein neues Abonnement auf den Reichsfreund eröffnen.

Anmeldungen werden sowohl von unsern Boten als auch von sämmtlichen Postanstalten entgegen genommen. Der Abonnementsbetrag beträgt 50 Rpf., bei der Post tritt die übliche Provision und Bestellgebühr hinzu.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 23. Febr. Se. Majestät nahmen gestern in Gegenwart der Prinzen August von Württemberg militärische Meldungen entgegen.

— Der Bundesrath und die vereinigten Ausschüsse desselben für das Landesheer und die Festungen und für Rechnungswesen hielten heute Sitzungen.

— Das Staats-Ministerium hat gestern und vorgestern Sitzungen abgehalten.

— Das Haus der Abgeordneten hielt gestern die 11. Sitzung. Die Spezialberathung des Etats wurde mit der Diskussion des landwirthschaftlichen Etats fortgesetzt.

— Wegen der Aufhebung des Patronats und des konfessionellen Charakters der Kirchöfe sollen von Seiten der Fortschrittspartei gelegentlich Anfragen an die königl. Staatsregierung gestellt werden.

— Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, ist die königl. Ermächtigung für die Vorlage betreffend des Ueberganges der preußischen Staatsbahnen an das Reich nunmehr an das Staatsministerium ertheilt worden. Die Vorlage, die allen praktischen Details fernbleiben und nur die prinzipielle Einwilligung des Landtages für die Aufnahme der Verhandlungen mit dem Reich beantragen wird, würde sonach in den nächsten Tagen dem Abgeordnetenhause zugehen.

* Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachungen:

1) Um mehrseitig ausgedrückten Wünschen zu entsprechen, soll vom 1. März ab versuchsweise die Einrichtung getroffen werden, daß der ein Telegramm überbringende Telegraphenbote auf Verlangen des Empfängers die etwaige telegraphische Antwort zum Telegraphenamte gleich mit zurücknimmt. Das Antworts-Telegramm muß ihm aber innerhalb höchstens fünf Minuten übergeben sein: länger darf er nicht warten. Außer der Gebühr für das Telegramm selbst hat der Bote für den gedachten Dienst den Satz von 10 Pfennigen zu erheben. Aufgabeformulare zu Telegrammen führt der Bote mit sich, und verabfolgt sie zum Behuf des Antwort-Telegramms unentgeltlich. Berlin W., den 16. Februar 1876. Der General-Postmeister.

2) Die Bestellung der Telegramme an den Adressaten oder an die zum Empfange Berechtigten kann, wenn es vom Absender gewünscht wird, auch offen (unverschlossen) erfolgen. Für dergleichen Fälle hat der Absender des betreffenden Telegramms den desfalsigen Wunsch durch den unmittelbar vor der Adresse niederzuschreibenden Vermerk: „offen bestellen" oder „unverschlossen bestellen" auszudrücken. Berlin, den 17. Februar 1876. Kaiserliches General-Telegraphenamt.

3) Alle Besitzer von Banknoten der Preußischen Bank zu 50, 100 und 500 Thalern werden hierdurch aufgefordert, diese Noten baldigst bei der Reichsbank-Hauptkasse oder bei einer der Zweiganstalten der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 15. März d. J. ab deren Einlösung nur noch hier bei der Reichsbank-Hauptkasse erfolgen wird. Berlin, den 18. Februar 1876. Reichsbank-Direktorium.

In Betreff der **Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen** haben die betreffenden Ressort-Minister unterm 2. d. Mts. nachstehendes Zirkularreskript an die Oberpräsidenten erlassen:

Durch die §§. 106 und 142 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 ist für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen eine gesetzliche Grundlage geboten und dadurch die Veranlassung dazu gegeben worden, Staatsmittel zu Zuschüssen für dieselben flüssig zu machen. In Folge davon ist die Möglichkeit vorhanden, für die Befestigung, Ergänzung und Erweiterung der Volksschulbildung der aus der Volksschule entlassenen städtischen Jugend, für die Befestigung ihrer sittlichen Tüchtigkeit und für die Erhöhung der Gewerbstüchtigkeit der arbeitenden Klassen in den Städten durch kräftige Förderung dieser gewerblichen Fortbildungsschulen Sorge zu tragen. Entsprechende gesetzliche Bestimmungen bezüglich der Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen fehlen zur Zeit noch und es ist daher noch nicht angängig gewesen, zum Zweck ihrer Förderung über das Maß der bisher aus dem Dispositionsfonds des landwirthschaftlichen Ministeriums den landwirthschaftlichen Vereinen bewilligten Beträge hinaus, Staatsmittel bereit zu stellen. Gleichwohl muß anerkannt werden, daß es ebensowohl im Interesse der Hebung der Volksbildung überhaupt und der besseren Pflege der landwirthschaftlichen Gewerbe wie auch zur sittlichen Ertüchtigung der jüngeren Generation unter der ländlichen Bevölkerung und der Bekämpfung der sie bedrohenden Zuchtlosigkeit in hohem Grade wünschenswerth ist, daß auch ländliche Fortbildungsschulen errichtet werden. Dieses Bedürfniß beschränkt sich keineswegs auf die Gemeinden, bei denen die Volksschule ihre Aufgabe noch nicht allseitig zu lösen vermag, sondern auch da, wo gute Schulen vorgearbeitet haben, ist es nicht ohne die höchste Gefahr, wenn die heranwachsende männliche Jugend sofort nach ihrem Abgange von der Volksschule jeder planmäßigen geistigen Nahrung und Beschäftigung entbehren muß. Die bisherigen günstigen Erfolge des freiwilligen Fortbildungsschulwesens in verschiedenen Provinzen, wie in einzelnen Kreisen der Rheinprovinz, Hannover, Westfalen, Brandenburg, Preußen, und vor Allem im Regierungsbezirke Wiesbaden, haben zudem gezeigt, daß auch ohne die Möglichkeit, die Schüler zum Besuch der Fortbildungsschule zu verpflichten, sich schon sehr Erfreuliches erreichen läßt, wenn das Interesse für diese Angelegenheit in richtiger Weise geweckt und erhalten wird. So bestanden im Regierungsbezirk Wiesbaden, über dessen Verhältnisse in dieser Beziehung die genauesten Nachrichten vorliegen, nach dem im Auftrage des landwirthschaftlichen Vereins von dem Oberlehrer Th. Lautz erstatteten Berichte im Winter 1874/75 91 Fortbildungsschulen mit 1450 Schülern von 14—20 Jahren, 108 Schülern von 21—30 Jahren und 12 Schülern von 31—40 Jahren, also im Ganzen mit 1570 Schülern, von denen am Schluß des Halbjahres noch 1412 an dem Unterricht theilnahmen. Die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden variirte dort von 4 bis 8, vorherrschend waren 4 Stunden. Die Gemeinden zahlten Beiträge von 50 bis 120 ℳ. als Pauschquantum oder honorirten den Unterricht pro Abend oder Stunde, meistens 1 ℳ. pro Stunde, in einzelnen Fällen war auch ein Gehaltszuschuß unter der Bedingung der Ertheilung von Fortbildungsunterricht gewährt worden.

Es erscheint daher geboten, zuvörderst die nächstbetheiligten Verbände, d. i. die Gemeinden selbst anzuregen, diese für ihr eigenes Wohl so bedeutsame Angelegenheit in die Hand zu nehmen, und es dürfte nicht unmöglich sein, wenigstens einzelne Gemeindevertretungen dazu zu vermögen, wenn ihnen vorgestellt würde, wie gering die mit der Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen verbundenen Opfer sind.

Da nämlich sowohl die Räumlichkeiten als die Lehrmittel der Volksschulen auch für die Fortbildungsschulen benutzt werden können, so beschränken sich die Kosten für dieselben wesentlich auf die dem Lehrer zu bewilligende feste Remuneration. Diese allerdings kann nicht entbehrt werden; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß weder das System der Prämien, noch die Heranziehung freiwilliger Kräfte den Bestand ländlicher Fortbildungsschulen auf die Dauer gesichert haben. Diese Sicherung ist vielmehr nur dann zu erwarten, wenn dem Lehrer unter der Bedingung, daß er den Unterricht während des ganzen Winters regelmäßig ertheile, eine von vornherein festgesetzte Remuneration bewilligt wird. Da neu zu berufenden Lehrern in ihrem Berufsbriefe die Bedingung gestellt werden darf, daß sie gegen eine solche Remuneration auch in der Fortbildungsschule zu unterrichten haben, so wird das erwünschte Ziel auf diese Weise gewiß erreicht werden können. Zu einer wesentlichen Förderung wird es dabei gereichen, wenn die landwirthschaftlichen Vereine in das Interesse gezogen werden, indem ihre Vertreter Einladungen zu den Prüfungen der Schulen erhalten und auch sonst über den Fortgang derselben unterrichtet werden.

Die wirksamste Unterstützung ist indeß von den größeren Verbänden, zunächst von den Kreisen zu erwarten. Bei aller Verschiedenheit in der bezüglichen Gesetzgebung der einzelnen Landestheile, ist doch überall den Kreisvertretungen die Befugniß verliehen, Ausgaben im Interesse des Kreises zu bewilligen. Daß die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen, sei es in einzelnen, sei es in allen Gemeinden eines Kreises, im Interesse desselben liege, steht außer Zweifel. Es ist daher von der größten Bedeutung, daß die Kreisvertretungen bestimmt werden, einen Betrag für die Förderung ländlicher Fortbildungsschulen auf ihren Etat zu nehmen; derselbe würde zu Zuschüssen für solche Gemeinden zu verwenden sein, in welchen die bezeichnete Einrichtung am leichtesten und wirksamsten in's Leben treten könnte. Diese Gemeinden auszuwählen, die Bedingungen zu bestimmen, von deren Erfüllung die Bewilligung abhängig zu machen wäre, würde den Kreisen bezw. ihren Organen zu überlassen sein. Nur darauf ist in der Regel zu halten, daß nur da Fortbildungsschulen errichtet, bezw. aus Kreismitteln unterstützt werden, wo die Gemeinden selbst eine Leistung für dieselbe über-

---

Lesefrüchte.

Ist ein Gegenstand zu groß, um ihn zu plaziren, so schieben wir ihn in der Regel bei Seite.

Es geht vielen Leuten so. Große, geistreiche Gedanken eines Mannes nennen sie kurzweg „langweilige Breiten", weil diese nicht in ihren engen Kopf hinein wollen.

22) Die That einer Nacht.

Roman von Elisabeth C. Gaskel, aus dem Englischen.

„Sie hat heute einen neuen Schlag erdulden müssen," sagte Mr. Neß. „Ich habe einen sehr schmerzlichen Auftrag von Mr. Johnson und mir selbst bei ihr sowohl, als bei Ihnen auszurichten. Mr. Wilkins ist als bankerotter Mann gestorben. Ich bedaure, auch Ihnen sagen zu müssen, daß Sie keine Aussicht haben, je etwas von der Ihnen ausgesetzten Rente zu erhalten."

Miß Monro sah sehr niedergeschlagen aus, denn es entflog gar manches geträumte Glück mit diesen Worten. Bald aber setzte sie sich und sagte:

„Jetzt bin ich erst vierzig Jahr alt und kann Gott sei Dank noch arbeiten. Bankerott! Wollen Sie damit sagen, daß er kein Geld hinterlassen hat?"

„Keinen Heller. Die Gläubiger können froh sein, wenn sie ganz bezahlt werden."

„Und Ellinor?"

„Ellinor wird den Ertrag dieses Hauses haben, um davon zu leben."

„Wie viel ist das?"

„Hundert und zwanzig Pfund."

Miß Monro's Lippen zogen sich zusammen; Mr. Neß fuhr fort:

„Bis jetzt ist sie durchaus nicht geneigt, dieses Haus zu verlassen. Das arme Kind! Es ist auch natürlich; doch hat sie darüber nicht zu entscheiden, auch wenn ihr andere Hülfsmittel offen stünden. Von mir kann ich nur sagen, daß ich mich glücklich und geehrt fühlen werde, so lange Sie und Ellinor das Pfarrhaus zu ihrem Aufenthalte wählen wollen."

„Wo ist Mr. Corbet?" sagte Miß Monro.

„Ich weiß es nicht. Nachdem er seine Verbindung hier gelöst hatte, schrieb er mir einen langen Brief, um die Sache zu erklären, wie er sagte; zu entschuldigen wäre richtiger gewesen. Ich schrieb ihm in kurzen Worten zurück, daß ich sehr bedauerte, einen Umgang, den ich stets sehr angenehm gefunden, abbrechen zu müssen; er werde jedoch einsehen, daß ich bei meiner langjährigen Freundschaft mit der Familie zu Ford-Bank unmöglich auf dem frühern Fuße mit ihm stehen könne. — Wer ist hier vor dem Fenster? Was, Ellinor zu Pferde?"

Miß Monro ging an's Fenster.

„Ja, es freut mich, sie wieder zu Pferde zu sehen. Erst heute Morgen gab ich ihr diesen Rath."

„Der arme Dixon! Auch er wird unter den Verhältnissen leiden, denn sein Legat wird eben so wenig ausbezahlt werden, als die der andern Dienstboten, und es wird sich nicht leicht wieder eine junge Dame entschließen, sich mit einem so altväterischen Reitknecht zu begnügen."

Miß Monro schrieb sogleich an einige Freunde nach dem Bischofssitze East-Chester, wo sie früher einige glückliche Jahre zugebracht hatte. Es war dies der Wohnsitz ihres Vaters gewesen, nach dessen Tode erst ihre Sorgen um das tägliche Brod begonnen hatten. Der Ort war in ihrem freundlichen Andenken geblieben, und ihr Entschluß stand längst schon fest, nach Ellinor's Vermählung dahin zurückzukehren, um dort Unterricht zu geben, wobei ihr eben jene Freunde behülflich zu sein versprochen hatten. Sie gedachte nun mit Ellinor dahin zu gehen und hoffte mit deren kleinem Einkommen und dem Ertrage der Unterrichtsstunden gut auskommen zu können.

Ellinor hatte sofort geklingelt, als Mr. Neß sie verlassen hatte, und setzte den Diener durch ihren plötzlichen, entschiedenen Befehl in Erstaunen, die Pferde rasch zu satteln und Dixon zu benachrichtigen, daß sie mit ihm ausreiten wollte.

Sie wollte mit ihm sprechen und hoffte dies in der offenen freien Luft am unbemerktesten thun zu können. Seit langer Zeit war sie nicht mehr mit ihm ausgeritten, so daß dieser Befehl in der Küche wie in den Stallungen die größte Verwunderung erregte.

Nur Dixon verrichtete seine Arbeit in der Stille und sagte nichts.

Sie ritten ziemlich schnell bis zu einem Punkte, der sechs oder sieben Meilen von Hamley entfernt war, die Mönchshaide genannt. Ellinor hatte im Voraus beschlossen, an dieser Stelle den Vorschlag von Mr. Neß mit Dixon zu besprechen, und er verstand ihre Absicht, ohne daß sie ein Wort mit ihm gewechselt hätte. Als sie anhielt, ritt er zu ihr heran und blickte ihr theilnehmend in das traurige Gesicht.

„Dixon", sagte sie, „man verlangt, ich soll Ford-Bank verlassen."

„Das habe ich gefürchtet, nach Allem, was ich in der Stadt seit des Herrn Tode hörte."

„Also habt Ihr gehört — Ihr wißt, daß Papa fast kein Geld hinterlassen hat? Mein guter, armer Dixon, auch Ihr werdet Euern Antheil nicht bekommen; daran hatte ich noch gar nicht gedacht."

„Das thut nichts, gar nichts", sagte er eifrig. „Ich hätte das Geld nicht angerührt, wenn es dagewesen wäre, es hätte mir geschienen, wie —"

„Blutgeld", hätte er beinahe gesagt, hielt jedoch inne. Sie errieth seine Gedanken.

„O nein", sagte sie, „das Testament war lange Jahre zuvor aufgesetzt. Aber Dixon, was soll ich thun? Ich muß fort aus Ford-Bank, das sehe ich. Meine Vormünder haben das Haus bereits halb und halb vermiethet."

„Sie werden Ihnen doch die Miethe geben, hoffe ich", fragte er ängstlich. „Ich habe es hundert Mal gehört, daß das Haus der verstorbenen Frau und nach deren Tode Ihnen gehören sollte."

„O ja; darum handelt sich's auch nicht; aber Ihr wißt, die Stelle dort unter dem Birkenbaum —"

„Ja", erwiderte er schwermüthig, „ich denke oft genug daran und es vergeht kaum eine Nacht, wo ich nicht davon träume."

„Aber wie kann ich das Haus nur verlassen?" rief Ellinor.

und den sichern Fortgang der Schule liegt.

Indem wir anliegende Grundzüge für die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen beifügen, ersuchen wir Ew. ergebenst, den Kreistagen eine bezügliche Vorlage behufs Aufnahme eines Betrages zu Zuschüssen für ländliche Fortbildungsschulen in den Kreishaushalts-Etat machen zu lassen.

Ueber den Erfolg ihrer Bemühungen wollen Sie vor dem 1. Juni d. J. gefälligst Bericht erstatten.

Die erwähnten Grundzüge für die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen lauten:

Die ländlichen Fortbildungsschulen haben die Aufgabe, die Volksschulbildung ihrer Zöglinge zu befestigen, zu ergänzen und soweit sich die Möglichkeit dazu bietet, mit besonderer Rücksicht auf die ländlichen Gewerbe und den Betrieb der Landwirthschaft zu erweitern.

Bei dem Mangel gesetzlicher Unterlagen, auf Grund deren allein eine Nöthigung zur Errichtung, sowie zum Besuche solcher Schulen ei treten könnte, und bei der großen Verschiedenheit der für die Einrichtung derselben maßgebenden Verhältnisse, als der räumlichen Ausdehnung und Bodenbeschaffenheit der Schulbezirke, der Erwerbsverhältnisse ihrer Bewohner, des Zustandes ihrer Schulen, der Befähigung der an denselben beschäftigten Lehrer, ist eine Gleichförmigkeit der ländlichen Fortbildungsschulen weder zu erreichen, noch auch zu erstreben. Es muß vielmehr genügen, einige allgemeine Grundzüge für dieselben vorzuzeichnen.

1) Die ländliche Fortbildungsschule knüpft unmittelbar an die Arbeit der Volksschule an, sie nimmt daher ihre Zöglinge in der Regel bald nach ihrem Abgange von dieser auf und unterrichtet sie bis zum vollendeten sechszehnten oder siebenzehnten Jahre, ohne indeß strebsame Jünglinge, welche sich der Schuldisziplin unterwerfen, auch wenn sie schon älter sind, von der Theilnahme am Unterricht auszuschließen.

2) Die Volksschullehrer des Ortes sind auch, soweit es irgend thunlich ist, die Lehrer an der Fortbildungsschule, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß ausnahmsweise ein dafür besonders befähigter anderer Fachmann den Unterricht übernehme, und wird dies namentlich da zulässig sein, wo es sich um technische Gegenstände (oder in mehrstufigen Schulen um einen über die Ziele der Volksschule hinausgehenden Unterricht) handelt.

3) Lehrgegenstände der ländlichen Fortbildungsschule bilden: die Muttersprache, Rechnen und Raumlehre, Naturkunde auf der Grundlage der Anschauung und, wo es angeht, des Experimentes, Erdbeschreibung und vaterländische Geschichte, Singen, Turnen, Zeichnen.

Selbstverständlich werden nicht alle diese Gegenstände neben einander betrieben werden können, sondern es wird eine Auswahl aus denselben zu treffen und ein Wechsel vorzunehmen sein. Welche Fächer dabei vorzugsweise berücksichtigt werden dürfen, hängt von der Vorbildung der Schüler, der Befähigung der Lehrer, den besonderen örtlichen Verhältnissen und von der wöchentlichen Stundenzahl ab. Es ist indeß in jedem Falle Sorge zu tragen, daß die Fortbildungsschule nicht den Charakter einer Fachschule annimmt, sondern die Befestigung der sittlichen Tüchtigkeit als ihre Aufgabe betrachtet.

4) Was die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden angeht, so ist anzustreben, daß deren mindestens vier angesetzt und daß unter diese Zahl nur in den Gemeinden herabgegangen werde, wo die örtlichen Verhältnisse dies unabweisbar fordern.

5) Die Wahl der Schultage ist der Gemeinde bezw. den Schulvorständen zu überlassen; wenn dieselben den Sonntag wählen, so sind die Stunden des Hauptgottesdienstes und, wo kirchliche Katechisationen mit der aus der Schule entlassenen Jugend eingeführt sind, auch die für diese bestimmten Stunden vom Unterrichte freizulassen.

6) Die ländlichen Fortbildungsschulen stehen unter der Aufsicht der Königl. Regierung, in der Provinz Hannover der Königl. Konsistorien des bezüglichen Bezirks, bezw. der in ihrem Auftrage handelnden Kreis- und Lokalschulinspektoren. Diese haben, wo es angeht, zu den Prüfungen und zu Revisionen bewährte Landwirthe des Bezirks und Mitglieder der Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine hinzuzuziehen.

München, 15. Febr. Der Königliche Staats-Minister der Justiz Dr. v. Fäustle ist heute mit dem Morgenschnellzug aus Berlin hierher zurückgekehrt und hat die Leitung seines Ministeriums wieder übernommen.

und Generals-Kapitäns der Leibgarde der Hartschiere, Friedrich du Jarris Frhrn. von La Roche, erfährt die „Allg. Ztg." folgendes Nähere: In bester Gesundheit begab sich derselbe, einer Einladung des Königlichen Kriegsministers v. Maillinger Folge leistend, an die im Kriegsministerialgebäude bereit stehende Tafel, an welcher sich auch die Prinzen Luitpold, Ludwig, Arnulf ꝛc., die hiesige Generalität u. s. w. eingefunden hatten. Kurz nach 4 ein halb Uhr Nachmittags, nachdem nach dem Service von Austern die Suppe gegeben war, sank der General-Kapitän ohne jeden Laut und schmerzlos auf seinen Stuhl zurück. Kurz zuvor hatte er noch mit dem Kriegs-Minister mehrere Worte gewechselt und auch dessen Hand erfaßt. Ein Herzschlag hatte ihm ein schnelles, sanftes Ende bereitet. Alle angewandten ärztlichen Hülfeleistungen waren erfolglos. Die Bestürzung war eine allgemeine und wurde die Tafel sofort aufgehoben. Der Verstorbene, welcher sich in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung der vollsten Hochachtung und Verehrung zu erfreuen hatte, war zu Heidelberg am 25. April 1802 geboren, stand sonach im 74. Lebensjahre. Frhr. v. La Roche war mit der Erziehung weiland Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert betraut und bekleidete das Amt eines Hofmarschalls bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Luitpold und lange Jahre bei dem König Ludwig I. Seine Ernennung zum General-Kapitän der Leibgarde der Hartschiere erfolgte unterm 27. April 1872, worauf ihm unterm 8. Juli 1875 der Charakter als General der Kavallerie verliehen wurde. Feldzüge hatte der Verstorbene nicht mitgemacht. Noch rüstig bis zum gestrigen Tage lag er mit Geistesschärfe seinen dienstlichen Geschäften ob. Das Leichenbegängniß des Generals der Kavallerie und Generalkapitäns der Leibgarde der Hartschiere, Frhrn. Friedrich du Jarry von La Roche hat heute Nachmittag 4 Uhr im Campo Santo des südlichen Friedhofes unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen Bevölkerung stattgefunden.

Ausland.

* Der „Staatsanzeiger" theilt vom Kriegsschauplatze in Spanien aus **Madrid** folgende telegraphische Nachrichten mit:

— 19. Febr. Einer Mittheilung der amtlichen Zeitung zufolge hat sich Estella heute Vormittag 8 Uhr dem General Primo di Rivera auf Gnade und Ungnade ergeben.

— Es bestätigt sich, daß die Position der Karlisten bei Montejurra von den Regierungstruppen genommen worden ist; der karlistische General Calderon fiel dabei in ihre Hände. Der Verlust der Regierungstruppen betrug 300 Mann.

— Aus Bayonne vom 19. Februar wird ferner telegraphirt: Die Regierungstruppen haben Penaplata besetzt.

— Ueber Hendaye, 20. Februar, geht folgende Nachricht ein: Die Regierungstruppen haben Enderlosa, Lastaola und die Vera umgebenden Höhen genommen. Die Karlisten befinden sich auf der Flucht.

— 20. Febr. Nach Mittheilungen, welche der Regierung zugegangen sind, hat General Martinez Campos Penaplata und Vera genommen.

— 21. Febr., Morgens. Nach hier eingegangenen Nachrichten bringen die Regierungstruppen überall siegreich vor. Der König ist in Azloitia eingetroffen. General Primo di Revera hat sämmtliche Forts von Navarra besetzt. Der größte Theil der in Estella befindlich gewesenen Artillerie der Karlisten ist bei der Uebergabe der Stadt in die Hände der Regierungstruppen gefallen. Nur ein kleiner Theil ist von den Karlisten vernichtet worden.

Paris, 21. Febr. Bis jetzt sind 253 Wahlergebnisse bekannt. Unter den Gewählten sind 7 Konservative, 7 Konstitutionelle, 36 konservative Republikaner, 8 Legitimisten, 34 Bonapartisten, 101 Republikaner, 12 Radikale; 48 engere Wahlen sind vorzunehmen. Buffet ist in Castelsarrasin durchgefallen, Dufaure in Marennes gewählt.

Westfalen und Rheinland.

— **(Erkenntniß des Obertribunals.)** In einem Erkenntniß des rheinischen Strafsenats des Obertribunals vom 6. Januar d. J. gegen den Redakteur und den Verleger der „Deutschen Reichs-Zeitung" zu Bonn, welche wegen Majestätsbeleidigung angeklagt waren, sprach der höchste Gerichtshof folgende Sätze aus: 1) Die strafrechtliche Verantwortlichkeit eines Zeitungs-Redakteurs erstreckt sich auf den Inhalt der Zeitung in ihrem ganzen Umfange, ohne Rücksicht auf die öffentlichung eines derartigen Artikels [illegible] Zeitung ist demnach nicht als ein [illegible]erer Umstand zu betrachten, der nach §. 20, 2 des Reichs-Preßgesetzes die Annahme der Thäterschaft Seitens des Redakteurs ausschließt. 2) Der Verleger einer Zeitung, die einen strafbaren Artikel enthält, ist nicht wegen Fahrlässigkeit zu verfolgen, wenn der verantwortliche Redakteur strafgerichtlich, sei es wegen Fahrlässigkeit oder als Thäter, verfolgt wird und im Bereich der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates sich befindet. In diesem Falle ist die Verfolgung des Verlegers ausgeschlossen, auch wenn er den Redakteur als Vormann nicht nachweist und somit zu der Verfolgung desselben keinen Anlaß giebt.

— **(Erkenntniß des Obertribunals vom 26. Januar.)** Nach §. 301 des St.-G.-B. wird Derjenige, welcher in gewinnsüchtiger Absicht und unter Benutzung des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit eines Minderjährigen sich von demselben auch nur mündlich ein Zahlungsversprechen ertheilen läßt, mit Gefängniß bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Thalern bestraft. In Beziehung auf diese strafrechtliche Bestimmung hat das Obertribunal folgenden Satz ausgesprochen: Als ein Zahlungsversprechen im Sinne des §. 301 des St.-G.-B. kann auch die mündliche Uebereinkunft über Erfüllung einer Leistung und die Bitte um Kredit als Zusage der Zahlung der auf Kredit zu kontrahirenden Schuld angesehen werden.

* **Gelsenkirchen,** 23. Febr. In der am 18. ds. stattgehabten Verwaltungsrathssitzung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft hat die Direktion eine zu vertheilende Dividende pro 1875 in Höhe von 10 Prozent nach Absetzung von über 500,000 ℳ Abschreibungen und Reservortrag vorgeschlagen.

* **Gelsenkirchen,** 23. Febr. Am Montag Abend ist auf der Friedrichstraße aus der daselbst befindlichen Waschanstalt ein frecher Diebstahl verübt worden. Der Besitzer hatte werthvolle fertig gewaschene Kleidungsstücke zum Trocknen auf den Hof gehängt. Trotzdem nebst anderen Gebäulichkeiten das ganze Terrain abgezäunt und durch sich angesammeltes Wasser der Zutritt hinter dem Hause zu dem betreffenden Hofe nicht wohl möglich ist, hat es doch der Dieb verstanden, eine Nothbrücke so anzulegen, daß er sein Projekt zur Ausführung bringen konnte. Es wird vermuthet, daß es zwei Individuums gewesen sind. Der Schaden soll sich auf zirka 100 Thlr. belaufen.

* **Gelsenkirchen,** 23. Febr. Gestern wurde auf dem Wiehagen ein Knabe von ungefähr 8 Jahren von einem beladenen Wagen am Fuße überfahren. Die Kinder hängen sich gewöhnlich mit Vorliebe gern vorbeipassirenden Wagen an, um sich nachziehen zu lassen und ist es manchmal wunderbar, daß nicht mehr Unglücke entstehen. Dieser Fall ist ebenfalls dadurch herbeigeführt.

* **Gelsenkirchen,** 23. Febr. Gegen acht Uhr carambolirten gestern Abend auf der Bahnhofstraße zwei Kutschwagen und so zwar, daß sich dieselben förmlich in den Rädern festgefahren hatten. Ob die „Hochzubockstitzenden" dasselbe mit Absicht gethan, wissen wir nicht genug, eine kurze Prügelei unter denselben war die natürliche Folge. Wie wir hören, sollen die Insassen mit einem leichten Schreck davon gekommen sein.

* **Gelsenkirchen,** 23. Febr. Wie wir vernehmen, ist vom Oberpräsidenten die Hauskollekte für die Abgebrannten von Paderborn bis ult. März d. J. gestattet.

* **Gelsenkirchen,** 23. Febr. Die Mitglieder des Deutschen Vereins in **Essen** waren am vergangenen Sonntage zu einer Versammlung berufen, in welcher Herr Justizrath von Zuccalmaglio aus Grevenbroich einen Vortrag hielt. Die Ess. Ztg. bemerkt hierüber Folgendes: „Mit welcher Spannung demselben allerseits entgegengesehen wurde, das bekundete die überaus zahlreiche Theilnahme. Der Saal war schon lange vor Beginn des Vortrages einschließlich Gallerien bis auf den letzten Platz dicht gedrängt besetzt und erwies sich derselbe für einen solchen Zudrang viel zu klein. Der „alte Fuhrmann" wurde bei seinem Eintritte in den Saal mit lauten Hochs begrüßt. Herr Justizrath Gützloe, Vorsitzender des Deutschen Vereins, hieß Herrn v. Zuccalmaglio herzlich willkommen, worauf dieser die Rednerbühne bestieg. Es waren echt Deutsche, kernige Worte, die von den Lippen des Redners quollen, tief aus einem von der Liebe zum Vaterlande erglühten Herzens kommend und die Herzen der Zuhörer erfassend, Worte, welche noch lange in der Brust jeden Pa-

---

„Sie können alles Mögliche hier anfangen, können das Gebüsch umgraben. O Dixon, es ist mir, als müßte es herauskommen. Dixon! ich kann es nicht zugeben, daß meines Vaters Name noch me angetastet wird. Es würde mich tödten, wenn das Schr lichste bekannt würde."

Dixon's Antlitz nal n den schmerzlichen Ausdruck an, der ihm in letzter Zeit eigen war.

„Den Todten soll man niemals Uebles nachreden", sagte er. „Die Familie Wilkins ist in Hamley geachtet gewesen, so lange ich auf der Welt bin, wie auch schon zu Lebzeiten meines Vaters. Miß, es gibt gewisse Mittel und Wege, um die Miether daran zu verhindern, irgend welche Veränderungen hier vorzunehmen. An Ihrer Stelle würde ich meine Vormünder bitten, sich ausdrücklich gegen jede Aenderung im Hause oder Garten, im Feld und in dem Stalle zu verwahren. Vielleicht würde man mich ruhig auf meiner Stelle als Stallknecht lassen, wenn Sie ein Wörtchen darüber fallen ließen: dann wäre ich im Stande, hier Alles zu überwachen. Der Tag des Gerichts wird ja schließlich kommen, an dem alle unsere Geheimnisse offenbar werden, ohne daß wir die Mühe oder die Schande hätten, selbst darüber zu reden. Ich habe diese Welt herzlich satt, Miß Ellinor."

„Sprecht nicht so, sagte Ellinor zärtlich. „Ich weiß ja, was Ihr zu leiden habt; aber bedenkt nur, was sollte aus mir werden, ohne Eure Freundschaft und Euern guten Rath? Ihr seid nicht krank, Dixon, nicht wahr?" fragte sie ängstlich.

„O nein! ich bin vollkommen gesund und ich werde auch nicht so bald sterben. Mein Vater war achtzig Jahre alt und meine Mutter nicht viel jünger, als sie starben. Aber das Herz ist mir gar so schwer, und gewiß ist das Ihrige auch nicht leichter. Es ist für uns Beide ein Trost, wenn wir dem Todten durch irgend etwas noch dienen können. Er war ein so heiterer schöner Mann mit einem so lieben Gesicht; Schmach und Schande hätten ihm fern bleiben müssen."

Nach diesen Worten schlugen sie den Heimweg ein; Ellinor machte Pläne für Dixon, und letzterer, der nicht gern an die Zukunft dachte, versank in alte Erinnerungen. Er versetzte sich in die Zeiten zurück, da er in die Dienste des alten Wilkins getreten und die hübsche Molly, das Milchmädchen, noch seine tägliche Freude gewesen war. Die hübsche Molly schlief längst auf dem Kirchhofe und außer Dixon wußte wohl Keiner mehr ihr Grab zu finden.

Elftes Kapitel.

Nach einigen Tagen erhielt Miß Monro eine sehr befriedigende Antwort auf ihre Anfrage, ob eine Lehrerin Aussicht hätte, in East-Chester Beschäftigung zu finden. Diese Erkundigung schien gerad zu rechter Zeit eingetroffen zu sein. Die meisten der dortigen Stiftsherren waren verheirathet und hatten kleine Kinder; mit Freuden begrüßten sie deshalb die Aussicht auf Miß Monro's Unterricht für dieselben. Damit war ein großer Schritt gethan. Miß Monro, die Tochter des Vorsängers an der dortigen Domkirche, hätte nur ungern in den reichen Kaufmannsfamilien jenes Ortes Unterricht gegeben; sie freute sich daher, in die Familien der Stiftsherrn eingeführt zu werden, wenn auch nur als Lehrerin. Außerdem war das Domkapitel in der Lage, ihr manche kleine Vergünstigungen zu gewähren; so wurde ihr sofort ein an dem Domgarten gelegenes Haus, das gerade leer stand, gegen eine bloße Scheinmiethe zur Verfügung gestellt.

Ellinor war wieder in ihren früheren gedrückten Zustand zurückverfallen. Mr. Neß und Miß Monro mußten Alles für sie besorgen. Der alte Diener Dixon schien ihr allein Interesse einzuflößen, und ihre größte Freude bestand darin, ihn zu sehen und mit ihm über vergangene Zeiten zu reden. Umsonst suchte Ellinor es einzurichten, daß sie Dixon mit nach East-Chester nehmen könnten; es war unmöglich, da Miß Monro in Zukunft nur eine Dienerin zu halten beabsichtigte, und Dixon, so geschickt und in jeder Beziehung brauchbar er auch war, diese Dienerin nicht ersetzen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Chateau St. Gilles.

7) Nach einem Tagebuche erzählt von Rud. Scipio.

„Folgen Sie mir, ich gehe voran und erwarte Sie unten am Hofthor."

In zwei Minuten war ich reisefertig, schlich die Treppe hinab und gelangte ohne Hinderniß glücklich in's Freie.

Das Wetter war draußen so schlecht, als irgend möglich. Der Wind heulte durch den Park und um das alte Schloß, als ob der jüngste Tag vor der Thür sei. Der Himmel war mit dichten Wolken bedeckt und Alles rings umher so finster, daß man nur mit Mühe die dunklen Umrisse des alten Schlosses erkennen konnte.

Langsam vorwärts tappend erreichte ich glücklich das äußere Thor, wo ich Hortense erwarten sollte. Das Thor war geschlossen. Ich wartete fünf, zehn Minuten, eine Viertelstunde, Niemand kam. Allmälig begann ich unruhig zu werden.

Sollte Hortense durch irgend einen Zufall verhindert, oder gar ihr Vorhaben entdeckt sein?

Meine Lage begann mit der Zeit eine unangenehme zu werden. Die Mauerblende, in welche ich mich des Regenwetters wegen hineingedrückt hatte, gewährte nur geringen Schutz, so daß meine Kleidung bald völlig durchweicht war. Die Knie schlotterten mir vor Frost; ich sah die Unmöglichkeit ein, mich noch lange hier aufhalten zu können und war bereits im Begriff, auf meine Kammer zurückzukehren, als ich endlich vom Schlosse her Tritte vernahm. Es war nicht der mir bekannte Schritt Hortense's, und ich zog mich deshalb, um nicht entdeckt zu werden, so weit als möglich in meine Ecke zurück.

Eine dunkle, in einen großen Reitmantel eingehüllte Gestalt tauchte jetzt vor mir auf und kam gerade auf mein Versteck zu. Ich wagte kaum noch zu athmen.

„Sind Sie da," fragte eine leise Stimme, welche ich für die Hortense's erkannte.

…rs welchin vernehmer Stimme begann der Redner …n Vortrag über de… Werth der Vaterlandsliebe, durch Geschichte des Deutschen Volkes dargethan", welcher, auch köstlichem Humor gewürzt, von rauschendem Beifall be… tet war." Sollte es uns in allernächster Zeit möglich …, den Raum zum Abdruck des Vortrages zu gewinnen, werden wir nicht verfehlen, wenn auch abschnittweise zur …ntniß unserer Leser zu bringen. Ein guter Stoff veral… ja bekanntlich nicht.

* **Gelsenkirchen.** Es muß sehr befremden, daß bei …gst in Kraft getretenen Zehntheiligkeit des Geldes seitens Geschäftsleute so wenig die Absicht zur Geltung kommt, …n auch die Theilung der Einheitsmaße auf gleicher Grund… …e durchzuführen. Die Vier- und Achttheilung der Maß…heiten ist ja freilich alt und ehrwürdig, führt bei der Be…hnung jedoch fast immer auf den alten Dreier zurück, für …n es bekanntlich in heutiger Zeit keinen Vertreter mehr gibt. …ürden $^1/_5$, $^2/_5$ bis $^4/_5$ resp. $^1/_{10}$, $^2/_{10}$ bis $^9/_{10}$ Kilogramm 2c. …erirt werden, so ließe sich dies mit den jetzigen Geldsorten …mau und bequem ausgleichen, während der augenblicklich …ch so beliebte Theilungsmodus zu allerlei Ungenauigkeiten …i der Bezahlung führt. Für die Kasse der Frau, nament… …h der ärmeren, bemerkt die „N. Ztg.", und wir stimmen …rselben bei, ist es keineswegs gleichgültig, daß täglich so …d so viel Fünftelpfennige durch Zahlungsausgleich verloren …hen, der Spezereihändler, der Metzger 2c. nicht anders …nnen, als statt eines Dreiers eben stets zwei Neupfennige …rauszugeben. Mit der Zeit repräsentiren die zu viel be…hlten Fünftel- und Zehntelpfennige ein kleines Kapital, …em kaufenden Publikum wäre es wohl zur Wahrung seiner …genen Interessen anzurathen, nicht mehr $^1/_4$ oder $^1/_2$ Pfd. …er Kilogramm zu fordern, sondern dafür $^1/_5$, $^2/_5$, $^3/_5$ Pfd. …er $^1/_{10}$, $^2/_{10}$, $^3/_{10}$ Kilogramm, eine Maßregel, durch welche …s verloren gegangene Gleichgewicht wieder hergestellt werden …ürde.

Gelsenkirchen, 21. Februar. (**Zweipfennigstücke und …hnmarkstücke.**) Immer hört man wieder Klagen, daß die …uen Zweipfennigstücke, von der Adlerseite gesehen, von den …hnmarkstücken so schwer zu unterscheiden seien. Es wird …m in auswärtigen Blättern gesagt: „Das einfachste Unter…heidungszeichen auf dieser Seite ist, daß der Adler auf den …oldmünzen eine Umschrift hat, auf den Kupfermünzen ohne …mschrift ist. Sollte also Jemanden eine Anzahl Kronen …it der Adlerseite vorgezählt werden, so hat er sich nur durch …schen Ueberblick zu überzeugen, ob eine Münze ohne jegliche …mschrift darunter ist. Hat man sich darauf zu achten ge…öhnt, so wird auch die einzelne Münze selbst bei schwachem …ichte nicht so leicht verwechseln. — Dieser Anweisung …öchten wir die Bemerkung hinzufügen, daß es uns überhaupt …weckmäßiger erscheint, die Münzen mit der Rückseite auf…zählen. Die Goldmünzen sind dabei sofort an dem Bildniß …es betreffenden Landesherrn, beziehungsweise dem Hoheits…eichen der freien Städte zu erkennen, während die anderen …ünzen auf dieser Seite die Werthbezeichnung (1 Mark, 50, …0, 10, 5, 2, 1 Pfennig aufweisen. Im Uebrigen ist es …hr bedauerlich, daß die mangelhafte Ausführung der neuen …ünzen solche Verwechselungen überhaupt möglich macht.

Essen, 22. Febr. Das Dienstmädchen, welches, wie …erichtet, im Verdachte stand, hier heimlich geboren und das …ind bei Seite geschafft zu haben, ist gestern zu Ueckendorf …ei Gelsenkirchen verhaftet worden. Das Mädchen gestand, …as Kind resp. die Leiche desselben im Keller des Hauses, …t dem sie in Dienst stand, versteckt zu haben, und ist die …eiche daselbst auch gefunden worden. Ob das Kind gelebt …at, wird die Obduktion ergeben. (Ess. Ztg.)

Witten, 17. Febr. Gestern Abend tagte in dem großen Borgmann'schen Saale eine Volksversammlung, welche behufs Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus um Ein…führung von konfessionell gemischten Schulen von einem Komitee berufen war. 500—600 Personen nahmen der „Witt. Ztg." zufolge an der Versammlung Theil, und be…schlossen fast einstimmig die Absendung folgender Petition:

„Das hohe Haus der Abgeordneten wolle mit seinem ganzen Einfluß den Erlaß des Unterrichtsgesetzes zu beschleunigen und durch dieses Gesetz festzustellen suchen, daß die konfessionellen Volksschulen in solche umgewandelt werden, in denen die Kinder aller Konfessionen den Unterricht, mit Ausnahme des konfessionellen Religionsunterrichts, gemeinsam erhalten."

Hagen, 20. Februar. In Folge der heftigen Regen…güsse und des Schnee-Abganges sind die Ruhr, Lenne, Volme und Ennepe sämmtlich über ihre Ufer getreten. Die Ruhr …bietet bei Herdecke, wo sie das ganze Thal überschwemmt hat, einen großartigen Anblick.

* **Münster,** 19. Febr. Dem Westf. Merk. zufolge ist gestern ein mit 2 Siegeln des kirchl. Gerichtshofes versehenes Konvelut Aktenstücke unter der Adresse unseres hochw. Bischofs Bernard hierselbst angekommen. Da dasselbe jedenfalls eine Anklageschrift und Vorladung enthielt, so hat der hochw. Generalvikar die Annahme geweigert; der Postbote befestigte es mit einem Nagel an der Innenseite der Hausthüre. Eine weitere Nachricht vom 21. bestätigt die Anklage und ist der Termin zu Berlin am 8. März vor dem Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten anberaumt.

Barmen, 21. Febr. Der hiesige Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei übersendet morgen durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Eduard Büren, Emil Rittershaus und Fritz Rittershaus, eine mit vielen Unterschriften bedeckte Glückwunsch-Adresse an den um die Partei und um Volkswohlfahrt so hochverdienten und bewährten Kämpen Fritz Harkort, der übermorgen seinen 84. Geburtstag feiert.

Elberfeld, 19. Februar. (**Unglücksfall.**) In einer Riemendreherei in der Mirke fiel gestern Vormittag ein 15jähriger daselbst beschäftigter Lehrling so unglücklich, daß er mit dem linken Arm in ein umlaufendes Rad gerieth, welches ihm den Arm vollständig zerschmetterte. (G.-A.)

Düsseldorf, 19. Febr. Der Rhein steht am Pegel 19,8. Die Lagerhäuser am Werft sind ausgeräumt, die Schifffahrt ist ganz eingestellt.

— 21. Febr. Der neue Regierungspräsident Herr Bitter traf heute Morgen hierselbst ein und soll heute in sein Amt eingeführt werden.

— Das Wasser des Rheines ist beständig im Wachsen begriffen. Außer der Bolkstraße ist heute Morgen auch ein Theil der Rheinstraße unter Wasser gesetzt. In Oberkassel werden sämmtliche Häuser vom Rheinwasser bespült und selbst die Lokalbahn zwischen Neuß und Oberkassel hat eingestellt werden müssen, weil der Bahnkörper mit Wasser bedeckt ist. Es gewährt einen imposanten Anblick: die furchtbare Wasserfläche mit ihrem reißenden Strom in der Mitte, der die Pontonbrücke mit aller Gewalt mit sich zu führen droht, so daß vor den Pontons die Wellen hoch aufspritzen und weißen Schaum in die Nachen hineinschleudern. Die letzten Nachrichten vom Oberrhein lauten dahin, daß dort ein Sinken des Wassers noch keineswegs zu bemerken ist.

— Gestern Morgen 9 Uhr stürzte die an der Südseite des Irrenhauses befindliche Mauer in einer Länge von ca. 50 Fuß in Folge einer durch das Hochwasser veranlaßten Bodensenkung ein. Verletzungen von Personen fanden nicht statt.

Neuß, 21. Febr. Wegen des eingetretenen Hochwassers mußte seit gestern auch der Dienst auf der Strecke von Neuß nach Oberkassel bei Düsseldorf eingestellt werden.

Köln, 21. Febr. In Folge der durch die Wassermenge der letzten Tage entstandenen Abrutschungen und Ausspülungen der Rheinischen Bahn ist die Strecke nach Aachen unfahrbar geworden. Der Verkehr nach Belgien geht vorläufig über Gladbach-Aachen.

Koblenz, 21 Febr. Die hiesige israelitische Gemeinde feierte vorgestern Abend und gestern Morgen das fünfundzwanzigjährige Bestehen ihrer Synagoge durch Gottesdienste in derselben, und wohnten am letztgedachten Tage denselben auch die Spitzen der Behörden, welche dazu besonders eingeladen waren, bei. (E.-Z.)

— Das in Trier erscheinende Paulinusblatt erbaut seine Leser durch folgende Geschichte: „**Von der Kyll,** 16. Jan. Am 4. Jan. zeigte sich an einem 17jährigen Mädchen von hier (von wo?) auf's Klarste die große Macht der Fürbitte der Mutter Gottes. Dieses Mädchen litt schon seit drei Monaten an einem bösartigen Geschwüre, welches ohne alle äußere Veranlassung an dem rechten Fuße entstanden war. Die anfänglich angewendeten Hausmittel und die ärztliche Behandlung waren ohne Erfolg; ja, der Zustand der Kranken verschlimmerte sich immer mehr, obgleich die Vorschriften des Arztes pünktlich befolgt wurden. Derselbe äußerte die Befürchtung, es werde am Ende Knochenfraß entstehen. So weit war die Kranke gekommen, daß sie nicht mehr auf diesem Beine stehen, also noch weniger gehen konnte, auch hatte ihr Appetit in den letzten Wochen sehr nachgelassen; der Vorschrift des Arztes gemäß lag sie beständig zu Bette. Da kam ihr am Abend des 4. Januar der Gedanke, sich an Gott um Hülfe zu wenden. Sie gelobte, mit Gottes Hülfe um andern Tage die Pfarr- und Gnadenkirche in Auw, welche eine halbe Stunde von Preist entfernt liegt, zu besuchen, um daselbst die allerseligste Jungfrau Maria um ihre mächtige und gnadenvolle Fürsprache bei Gott anzurufen und ihr zu Ehren eine heil. Messe lesen zu lassen. Zu demselben Augenblicke, wo sie dies gelobt hatte, ließen die Schmerzen nach, sie konnte sich nicht bloß auf ihren Fuß stützen, sondern zum höchsten Erstaunen aller Anwesenden auch gehen. Und am andern Morgen die Pfarrkirche in Auw besuchen, um ihr Gelübde zu erfüllen. Gestern hat sie wiederum den Weg zurückgelegt, um der heil. Messe beizuwohnen, welche sie ihrem Versprechen gemäß lesen ließ. Alle Pfarrangehörigen freuten sich und dankten Gott, als sie dieselbe an diesem Tage zur Kommunionbank treten sahen, ohne ein Zeichen der vergangenen Krankheit an ihr zu bemerken." — Es ist wirklich traurig, daß man mit solchen Mitteln auf die Unwissenheit fortwährend spekulirt. Die Zeiten der Wunder und des Aberglaubens sind vorüber! Vergl. Beilage zu Nr. 21 des Rchsfr.: das Christenthum Christi und das Christenthum des Papstes.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Essen, 17. Febr. Zunächst wurde gestern gegen den Maurermeister Wilhelm Hackmann aus Freisenbruch wegen qualifizirter Urkundenfälschung verhandelt. Der Angeklagte, der schon wegen Betrugs bestraft worden ist, verschaffte sich den Betrag der ihm zuerkannten Geldstrafe dadurch, daß er einen Wechsel vom 18. März 1875 auf einen A. Schmitz im Betrage von 135 ℳ zog und die Unterschrift des 2c. Schmitz als Akzeptanten auf dem Wechsel fälschte. Der Angeklagte gestand und wurde in Folge dessen ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt. Das Straferkenntniß lautete auf 3 Monate Gefängniß.

Sodann fand die Verhandlung gegen den Arbeiter Andreas Sobianniski aus Kokoliewo statt, der gleichfalls geständig war. Derselbe war 1873 aus seiner Heimath nach Weitmar gekommen und hatte dorthin eine Quittung über gezahlte Steuern im Betrage von 60 ℛ mitgebracht. Im Jahre 1875 zog der Angeklagte von Weitmar nach Altenessen und präsentirte er auf dem Meldebüreau daselbst jenen Steuerzettel, auf dem er die Jahreszahl 1873 in 1875 verändert hatte, was indeß sofort bemerkt wurde. Auch in diesem Falle wurde ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt und der Angeklagte wegen qualifizirter Urkundenfälschung mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

Die Verhandlung gegen den Bergmann Bernh. Schoppe aus Altenessen, wegen vorsätzlicher Körperverletzung fand, da dabei zugleich auch Vergehen gegen die Sittlichkeit verhandelt wurden, mit Ausschluß der Oeffentlichkeit Statt und endete dieselbe mit Freisprechung des Angeklagten.

Die Verhandlung gegen den Arbeiter Aug. Barwig aus Zeydersvorderkamp wegen vorsätzlicher Körperverletzung wurde vertagt.

Auf der Anklagebank befanden sich am 17. der Schreiner Heinr. Dieckmann aus Huttrop, angeklagt wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Banning, sowie deren Schwester Ehefrau Anna Kortenbach, beide wegen Hehlerei. Der Angeklagte ist in der Nacht vom 27. zum 28. September v. J. bei dem Kaufmann Mathias Kopp zu Katernberg eingebrochen und hat demselben 5 Umschlagtücher, 36 Pfund Wolle und mehrere hundert Meter verschiedener Schnittwaren entwendet. Der Dieb blieb unermittelt, bis die Kortenbach, welche als arm bekannt war, auf einmal mit Stoff für drei Kleider zu einer Nätherin kam. Diese machte Anzeige und die Diebesgesellschaft wurde überführt. Der schon 6 Mal wegen Diebstahls bestrafte Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, die beiden Frauenzimmer zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Sodann befand sich auf der Anklagebank der Fabrikarbeiter Karl Kappel aus Neustadt, Kreis Kirchhain, 26 Jahre alt, verheirathet. Der Angeklagte verließ am 4. Nov. v. J. seine Arbeitsstelle in einer Fabrik zu Witten und bummelte dann in der Stadt herum. Abends traf er mit einem bisherigen Arbeitskameraden, Christ. Pfeiffer, zusammen. Nachdem sie erst in das Quartier gegangen waren, begaben sie sich in das Röttger'sche Wirthshaus, woselbst zwischen den Beiden bald ein Streit wegen einer vermeintlichen Forderung des Angeklagten an den Pfeiffer entstand, und ersterer diesem mit einem Schnapsglase eine Wunde am Kopfe beibrachte. Nachdem beide auf die Straße gegangen waren, erhielt Pfeiffer mit einem Stein einen heftigen Schlag auf den Kopf. Es ist unzweifelhaft, daß diesen Schlag der Angeklagte versetzt hat, denn nachdem Pfeiffer zu sich kam, fand er den Kappel neben sich stehen, vermißte aber auch sofort sein Taschenmesser und Portemonnaie mit 33 ℳ. Pfeiffer beschuldigte den andern des Anfalls und der Beraubung, wogegen dieser sich vertheidigte und sogar erzwang, daß Pfeiffer sich zum Theil entkleidete, weil der Angeklagte behauptete, Pfeiffer habe das Portemonnaie versteckt. Im Besitze des Angeklagten fand die Polizeibehörde, durch welche derselbe noch in derselben Nacht verhaftet wurde, das Messer des Beraubten. Die Hände und Kleidungsstücke desselben waren mit Blut bedeckt. Das Urtheil der Geschworenen lautete auf schuldig und wurde darauf der Angeklagte zu 3 ein halb Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

(**Vertilgung der Raupen.**) Zur Vernichtung derartigen Ungeziefers kann man, namentlich bei nicht zu hohen Bäumen, sehr zweckmäßig Feuer in der Art anwenden, daß man an das Ende einer entsprechend langen Stange eine Handlampe oder einen mit etwas Petroleum getränkten Lappen befestigt, denselben anzündet und so die Nester absengt. In Weißdornhecken würde sich das Verfahren ganz besonders empfehlen. In vielen anderen Fällen wird freilich nichts übrig bleiben, als die Nester mit den Aesten auszuschneiden.

Aus dem Bergischen, 19. Februar. Die stets wechselnde Witterung dieses Winters läßt für die Saatfelder Befürchtungen aufkommen und die so intensiven Regengüsse dieser Woche entführen dem Boden viele Nahrungstheile. Es wird vielfach behauptet, die Dezemberfröste hätten den Klee- und Rapsfeldern zugesetzt, — es ist indessen abzuwarten, ob nicht die Gunst der Frühjahrswitterung einflußreich genug ist, den Schaden wieder zu heilen. Es hängt Alles davon ab, ob der März uns wenigstens mäßige Wärme bringt, so daß sich die Früchte entwickeln und kräftig strauchen können. Das Fruchtgeschäft läßt sich noch immer von den ungünstigen Zeitverhältnissen beeinflussen, die Märkte sind weniger besucht und der Umsatz ist sehr beschränkt.

* Schluß des Artikels „Das Christenthum Christi 2c." in der nächsten Nummer.

Erleichterten Herzens trat ich vor und gab nun ebenfalls meine Anwesenheit kund.

„Ich konnte nicht früher kommen," flüsterte Hortense, während sie den Schlüssel in das Thor schob und dasselbe öffnete, „doch nun müssen wir uns eilen, damit man meine Abwesenheit nicht bemerkt."

Vor dem Thore war die Finsterniß womöglich noch größer als im Hofe, denn wir befanden uns jetzt unter den hohen, dichten Bäumen des Parks. Hortense schien außerdem den breiten und bequemen Hauptweg vermeiden zu wollen, denn nachdem wir eine kurze Strecke darauf gegangen, bogen wir in einen engen Seitenpfad.

„Geben Sie mir Ihre Hand," flüsterte sie mir zu, „sobald wir den Park hinter uns haben, wird es heller."

Von den seltsamsten Gefühlen bewegt, schritt ich neben meiner schönen Führerin dahin. Ihre Hand brannte wie Feuer in der meinigen und trieb von da einen Blutstrom durch alle Adern nach dem Herzen.

War es die spannende Erwartung einer uns drohenden Gefahr, war es die uns umgebende Finsterniß des Waldes, die Wuth der Elemente, oder das Gefühl unserer eigenthümlichen Lage, was uns, die wir in den Tagen zuvor so manche Stunde harmlos zusammen verplaudert hatte, jetzt mit einem Male stumm machte?

Bei mir war es nicht der Gedanke an eine mögliche Gefahr noch der finstere Wald, oder der tobende Sturm. Alles das hatte aufgehört, mich überhaupt noch zu berühren. Ich empfand nur noch ein Gefühl, das einer unaussprechlichen Seligkeit, dem ich mich mit vollkommener Sorglosigkeit hingab.

Das Ende des Parks war erreicht, es wurde heller um uns her; in einiger Entfernung sah man die dunklen Umrisse des Pachthofes sich gegen den Himmel abzeichnen, und ich fühlte, wie Hortense's Hand sich leise aus der meinigen löste.

Der Pächter war nicht wenig über unsern späten Besuch erstaunt, erklärte sich aber sogleich bereit, den Wünschen seiner schönen Herrin zu willfahren und mich bei sich zu verbergen.

Ehe ich es bemerkte, war Hortense wieder in dem Dunkel der Nacht verschwunden; nur von ferne glaubte ich noch ein Lebewohl von ihr durch das Brausen des Sturmes zu vernehmen. Wie im Traume folgte ich dem Pachter in das Haus, wo er mir auf einer Bodenkammer mein Nachtquartier anwies. Sobald ich mich in dem kleinen Raume, welcher nichts weiter als einen Stuhl und ein Bett enthielt, umgesehen hatte, löschte der Pachter der Vorsicht wegen das Licht sogleich aus und stieg, mir eine gute Nacht wünschend, wieder die zu meiner Kammer führende Leiter hinunter, während ich mein Lager aufsuchte, wo ich durch den in den Wipfeln des nahen Waldes und um das Dach der einsamen Ferne brausenden Sturm bald in sanften Schlummer gewiegt wurde, dessen Träume mir ein liebliches Mädchenbild vorspiegelten.

Unter der sorgsamen Pflege des Pachters und seiner Frau kehrte, was mir an Kraft noch gefehlt, bald zurück und ich fühlte, daß es Zeit sei, mein Regiment wieder aufzusuchen. Mathieux, mein Hauswirth, dem ich mein Vorhaben mittheilte, war der Ansicht, daß, bevor ein solcher Versuch gemacht werde, zunächst nöthig sei, Erkundigungen darüber einzuziehen, wo sich das Regiment oder die nächsten deutschen Truppen befänden, da es hieß, daß Semur augenblicklich von ihnen aufgegeben sei. Mathieux erbot sich auch noch an demselben Tage nach Semur zu gehen und sich dort an Ort und Stelle zu erkundigen.

Im Fall sein Bericht günstig lautete, war es meine Absicht, noch in der nächsten Nacht meine Wanderung anzutreten, da ein längeres Bleiben, die Gefahr, unterwegs entdeckt zu werden, vermehrte. Das Wetter war nämlich in den letzten Tagen umgeschlagen und dem Thauwetter plötzlich wieder heftige Kälte mit Schneefall gefolgt. Bis jetzt waren nun trotz des Schnees die Nächte noch einigermaßen dunkel gewesen; an den nächsten Abenden trat jedoch wieder Mondschein ein, was die Ausführung meines Planes gefährlicher machte.

(Fortsetzung folgt.)

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Bergm. Leopold Meier mit Wilhelmine Rudet, beide a. Gelsenk. Schmied Gottlieb Karl Ludw. Wellpott a. Heßler mit Lisette Doroth. Wilhelmine Hageböcke a. Bulmke. Fabrikarb. Peter Wilh. Braukhoff mit Friederike Amalie Malsch.

Geburten.

Ida Martha, T. von Bergm. Wilh. Klüppel, Heßler. Heinrich, S. von Bergm. Franz Hövel, Schalke. Wilhelmine Gertrud, T. von Anstreicherm. Joseph Esser, Gelsenk. Konrad Hermann Bernhard, S. von Bergm. Herm. Metz, Schalke. Klara Friederika, T. von Oekonom Aug. Schalke, Schalke. Christian Wilhelm August, S. von Bergm. Karl Hippe, Gelsenk. Johanna, T. von Lehrer Bernh. Middeldorf, Gelsenk. Johanna Elisabeth, T. von Bergm. Gerh. Lodder, Braub. Mina Karolina Dorothea, T. von Bergm. Friedr. Dettmering, Schalke. Heinrich August, S. von Schuhm. Heinr. Hirnstein, Gelsenk.

Sterbefälle.

Jakob Pulscher, 5 M. 27 T. alt, Gelsenk. Katharina Friederika Bernhard, 8 M. 9. T. alt, Gelsenk. Rangirer Theodor Leisner, 22 J. 8 M. alt, Wanne. Michael Kyg, 5 M. 17 T. alt, Braub.

Gelsenkirchen, den 23. Februar 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Standes-Amt Wattenscheid.

Vom 4. Febr. bis 17. Febr. c. wurden angezeigt:

Verlobte.

Dr. Egon Blome, Eppendorf mit Maria Lange, Sevinghausen. Bergm. Heinr. Keukens, Eiberg mit Wilhelmine Blinne, Freisenbruch. Tagel. Karl Brücker mit Elisabeth Wolf, beide Königsteele. Bergm. Heinrich Lauderbach mit Maria Anna Schneider, beide Ueckendorf. Bergm. August Möller, Westenfeld mit Katharina Elisabeth Simon, Ueckendorf. Steiger Wilhelm Sierig, Ueckendorf mit Christina H[illegible], Eiberg. Knecht Joh. Wegener mit Magdalena Streit, Günnigfeld. Bergm. Ferd. Wichers, Westenfeld mit Elis. Rottebaum, Höntrop. Bergm. Heinr. Wilh. Köhling mit Helene Kath. Vossiek, beide Höntrop. Bergm. Peter Graf mit Karoline Henriette Schmidt, beide Eiberg. Bergm. Aug. Wegener, Günnigfeld mit Wilhelmine Christina Pasuhn, Ueckendorf. Gasfitter Karl Gerwes, Wattenscheid mit Anna Brötz aus Heistenbach (Nassau).

Sterbefälle.

Gerhard Gabriel Reisdorf, 5 W. alt, Wattenscheid. Bergmann Karl Fechner, 20 J. alt, Wattenscheid (Verunglückt.) Anna Maria Hauer, 2 J. 3 M. alt, Freisenbruch. Hermann Horstmann, 9 M. alt, Ueckendorf. Anton Weißner, 3 J. alt, Westenfeld. Fritz Boller, 1 J. 6 M. alt, Ueckendorf. Joseph Krall, 2 M. alt, Freisenbruch. Lisette Auguste Ternieden, 1 J. 6 M. alt, Wattenscheid. Kind des Schlossers Christ an [illegible], Ueckendorf. Bernh. Rittenbruch, 1 J. 7 T. alt. Joseph Kröger, 3 J. 6 M. alt, Ueckendorf. Wiegemeister Herm. Pellmann, 39 J. alt, Freisenbruch. Johann Middelmann, 7 T. alt, Wattenscheid. [illegible]dr. Wegener, 2 J. 6 M. alt, Eppendorf. Hermann Schmidt, 1 J. [illegible]. Bergm. Gust. Schmerder, 24 J. alt, Wattenscheid. [illegible] Wever, 42 J. alt, Wattenscheid. Schuhmacher Otto Dördelmann, 76 J. alt, Wattenscheid. Ehefrau Sophie Grau, 49 J. alt, Königsteele. Aug. Selle, 1 J. 6 M. alt, Wattenscheid. Kind des Wirths Georg Wagner, Sommerbelle. Bergm. Karl Bergens, 41 J. alt, Ueckendorf. Ehefrau Clementine Eickhoff, 59 J. alt, Freisenbruch. Anna Jakobe Zilleken, 19 J. alt, Königsteele. Margarethe Brückmann, 1 J. alt, Wattenscheid. Julius Heinr. Hasbach, 2 J. 5 M. alt, Freisenbruch. Wilhelmine Jansen, 3 W. alt, Wattenscheid. Maria Emilie Bellartz, 4 M. alt, Wattenscheid. Graveur Wilh. Coesfeld, 59 J. alt, Wattenscheid. Tagel. Wilh. Oetting, 23 J. alt, Freisenbruch. Wwe. Margarethe Böckmann, 70 J. alt, Eppendorf. Schichtmeister Diedrich Lehmkuhl, 60 J. alt, Mundscheid. Heinrich Meyer, 3 J. alt, Ueckendorf. Heinr. Herkamp, 3 J. 2 M. alt, Königsteele. Elisabeth Trapp, 6 M. alt, Wattenscheid. Gertrud Wissing, 7 M. alt, Wattenscheid. Maria Klamt, 9 M. alt, Wattenscheid. Steiger Friedr. Heins, 29 J. alt, Mundscheid. Louis Kassenberg, 2 M. 8 T. alt, Ueckendorf. Bergm. Joseph Faike, 24 J. alt, Ueckendorf (verunglückt.) Bergm. August Roger, 27 J. alt, Wattenscheid. Ehefrau Wilh. Kellermann, 69 J. alt, Königsteele. Wilhelm Ruland, 11 J. 6 M. alt, Königsteele.

(W. Ztg.)

Großer Mobilar-Verkauf.

Freitag, den 25. d. Mts., Morgens 9 Uhr

anfangend, werde ich für Herrn **B. Bußmann** wegen Aufgabe des Geschäfts bei dem Wirth **Joh. Buse** hier Ahrstraße, verschiedene Mobilien als: 4 Sekretaire, darunter einer antik, mehrere Spiegel, Küchen- und Kleiderschränke, Nähtische, 1 Spieluhr für Wirthe geeignet, 1 Kochmaschine, 1 Kommode, 1 Ladeneinrichtung für Uhrmacher und mehrere sonstige Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

F. Lürenbaum, Auktions-Kommissar.

Gelsenkirchen, den 21. Februar 1876.

Michels Söhne,

1039 Schalke, Friedrichstraße 298.

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Für Schneider.

Familienwohnung auf 1. Mai frei. **Bahnhofstraße 580.**

Ladeneinrichtung

für **Spezereiwaaren** zu kaufen gesucht. Die Exped. s. v. w.

Leise Anfrage.

Nachdem die Rettungs- und Spritzen-Mannschaften in letzter Zeit wiederholt geübt haben, sollen die Steiger mit dem Ueben zurückbleiben?

Ein Steiger.

Gartenland-Verpachtung.

Montag den 28. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

werde ich die auf Schulte-Brockhoff's Felde pachtlos gewordenen Gartenländereien an Ort und Stelle fernerweit zur Verpachtung aussetzen.

Gelsenkirchen, im Febr. 1876.

W. Behmer,
298 Auktions-Kommissar.

Auktion.

Freitag den 25., Samstag den 26, Montag den 28. Februar,

jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, werde ich bei Wirth **Wilh. Berghoff** neben Kaiser & Weingarten in Braubauerschaft, vis-à-vis der Sophienau, ein ganzes Lager

Manufakturwaaren,

als: **Seidenstoffe** aller Art, **Hosen, Westen, Röcke, Shlipse, Wollen- u. Kurzwaaren,** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Gelsenkirchen, 24. Febr. 1876.

H. Heidenreich,
Auktions-Kommissar.

Donnerstag, 2. März cr.,

um 3 Uhr Nachmittags,

werde ich ungefähr

50 Parzellen Land

hinter der Victoriastraße in der Größe von je 30 bis 60 Quadrat-Ruthen meistbietend verpachten.

Das Land ist schon mehrere Jahre bebaut gewesen und eignet sich besonders für den Bau von Kartoffeln.

Die Bedingungen werde ich in dem Termine bekannt machen.

Versammlungsort ist bei Herrn Wirth Fordermann in Schalke, gegenüber der kathol. Kirche.

G. Liborius.

Dr. R. Franzelius,

Zahnarzt und Spezialarzt für Mundkrankheiten,

früher Hannover, beabsichtigt sich in Gelsenkirchen nieder zu lassen, ist vom Donnerstag den 24. Febr. cr. ab im Verliner Hof bei Herrn Esser, Bahnhofstraße, zu konsultiren.

Künstliche Zähne,

sowie sämmtliche zahnärztliche Operationen **schmerzlos.**

Sprechstunden von 2—5 Uhr Nachmittags. 294

Eine Frau

für einige Tage jede Woche zum Putzen gesucht, durch wen sagt die Exped. d. Zeitung. 297

2 Anstreichergehülfen

gesucht von

277 **C. Handwerk.**

Ein Junge

von braven Eltern, der Lust hat, die Glaser-, Anstreicher- und Tapezierer-Profession zu erlernen, findet Stelle bei

276 **C. Handwerk.**

Ein anständiges

Mädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, sucht auf halbe und ganze Tage Beschäftigung. Näheres Bochumerstraße Nr. 956.

Turn-Verein.

Samstag den 26. Februar, Abends 6 Uhr:

Simfonie-Konzert.

Abends 8½ Uhr:

Maskenball.

Während der Tanzpausen:

Humoristische Vorträge.

Nach erfolgter Demaskirung: Aufführung von 4 Scenen aus dem 5-aktigen Schauspiel **„Wilhelm Tell"** von Schiller. — Einführungen sind gestattet.

Der Fest-Ausschuß. 256

Restauration C. Fasch am Kaiserplatz.

Samstag den 26., Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. Febr. d. J.:

Grosses

Vokal- & Instrumental-Konzert

ausgeführt von der so sehr beliebten **Baierischen Sänger-Gesellschaft Erber & Emmerich** aus Düsseldorf, bestehend aus 6 Personen (4 Damen und 2 Herren) unter Mitwirkung der Violinvirtuosin Frl. Erber, der beiden Kostüm-Soubretten Frl. Mina Schlösser und Frl. Dina Griebeling, der beiden Komiker J. Bosen und Jean Müller.

Anfang an den Wochentagen 5 Uhr, am Sonntag 4 Uhr Nachmittags.

Entree an den Wochentagen 20 Rpf., am Sonntag 30 Rpf.

Hierzu ladet freundlichst ein 296

Die Gesellschaft.

Zu dem am **25. ds. Mts.** fallenden

Geburtstag

unseres Herrn Principals **J. H. . . .** herzlichsten

Glückwunsch.

C. W. H. M.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft in das neuerbaute Haus des Herrn **Heinrich Strunk** vis-à-vis der evangelischen Kirche, welches ich den geehrten Bewohnern Gelsenkirchens und Umgegend hiermit ganz ergebenst anzeige.

Gelsenkirchen, den 17. Februar 1876.

August Möller.

Michels Söhne,

1040 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148[1]/[13].

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Keller ist sofort zu vermiethen. 227

Wilhelminenstraße Nr. 313.

Mehrere Stuben

im oberen Stock zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Bei wem, sagt d. Exp. d. Bl. 219

Ein ordentliches

Dienstmädchen

wird zum baldigen Eintritt gesucht. Wo, s. d. Exped. d. Bl.

Auktion.

Wegen Aufgabe eines bedeutenden Geschäfts werde ich am

Freitag den 25. d. Mts., Morgens 9 Uhr anfangend,

im Hause des Herrn **C. W. Dieckmann** (Rheinischer Hof)

ca. 100,000

gute abgelagerte Zigarren öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

N. Geldern,
Auktions-Kommissar.

Eisenhager.

Zum Einkauf des Marktpl[illegible] soll am Samstag die erste [illegible] — ¼ der gezeichneten Beträge erhoben werden.

Die Herren Jos. Dinnenth[illegible] und Fr. Schmidt sind zur [illegible]kassirung dieser Beträge ermächt[illegible]

Das Komite zur Gründung des Marktplatzes.

Empfehlung

Zur bevorstehenden Saison [illegible] pfehle eine große Auswahl kräfti[illegible] und schöner

Obst-, Zier-, Alle[illegible] und Trauerbäume,

hoch- und niederstämmige **Rose[illegible] Edel-, wilden Wein, Conifere[illegible] Rhododendron, Weißdor[illegible] pflanzen,** blühende und **Bla[illegible] pflanzen** 2c. Alle Sorten **Garte[illegible]** und **Blumensämereien. Ga[illegible]ten- und Parkanlagen** werden n[illegible] Zeichnung ausgeführt; auch werd[illegible] zugleich **Heckenanlagen** mit üb[illegible] nommen. **Kränze** und **Bouquet[illegible]** zu jeder Jahreszeit.

Gelsenkirchen.

Aug. Zitzen,
288 Kunst- und Handelsgärtner

Kleesamen

roth und weißblühender, 1. Qualit[illegible] verschiedene Sorten **Grassam[illegible]** empfiehlt bestens

Gelsenkirchen.

Aug. Zitzen,
289 Handelsgärtner.

Kapital gesucht

Ein Kapital von ca. 8[illegible] Thlrn. wird wegen Ve[illegible]größerung eines soliden G[illegible]schäftes von einem prompt[illegible] Zinszahler unter genügender Bür[illegible]schaft auf 2—3 Jahre zu leih[illegible] gesucht. Gefl. Offerten wolle m[illegible] unter Nr. 221 an die Exped. Bl. gelangen lassen. Streng[illegible] Diskretion wird zugesichert.

Scharfen Rheinsand

empfiehlt für **Neun Mark** p[illegible] Wagen 200 Ctr. ab Hochfeld

1091 **Herm. Wolff.**

Ein braver lernbegieriger

Junge

im Alter von 14—16 Jahren, d[illegible] Lust hat, die Buchdruckerei zu e[illegible] lernen, findet Stelle als Setze[illegible] lehrling. **Friedrichstraße 23[illegible]**

Formulare

zu Kostenanschlägen und den hie[illegible] zu gehörigen Holzlisten empfieh[illegible] die Buchdruckerei

des Reichsfreund.

Zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern, bei

H. Steinberg,
279 Bochumerstraße.

Hart gebrannte

Ziegelsteine

sind ofen- und blattweise billi[illegible] zu verkaufen durch

G. Liborius,
273 Kaiserplatz Nr. 21[illegible]

Ich warne Jeden, dem W. Franze[illegible] keine Sachen mehr mitzugeben zum Färben, indem ich für Nicht[illegible] haste. 27[illegible]

273 **J. F. W. Richartz,**
Schönfärber. Kampstraße 655½

Meinen verehrl. Abnehmern mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich neben meinem

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe-Magazin

ein

Manufaktur- und Modewaaren-Lager

eröffnete und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

S. Loeb,

Bahnhofstraße 731, vis-à-vis der Post.